Statement von Pater Dr. Martin Maier SJ,
Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika-Hilfswerks *Adveniat*,
in der Pressekonferenz am 8. Mai 2025 um 11 Uhr in Essen

Es gilt das gesprochene Wort!

Guten Morgen liebe Damen und Herren,

Adveniat ist und bleibt die verlässliche, stabile und tragfähige Brücke der Solidarität zwischen Deutschland und Lateinamerika. Das ist die gute Nachricht, die von der Bilanz des Geschäftsjahres 2024 für die Menschen – insbesondere die Armen – in Lateinamerika und der Karibik ausgeht. Dass sich die Armen zwischen Feuerland und der Nordgrenze von Mexiko auf ihr Lateinamerika-Hilfswerk verlassen können, ist den treuen Spenderinnen und Spendern zu verdanken. Es ist Adveniat gelungen, 2024 Spenden in Höhe von 37,3 Millionen Euro einzunehmen. Das sind 2,3 Millionen mehr als im Vorjahr. Mit über 33,8 Millionen Euro sind 2024 mehr als 1.000 Projekte von Adveniat gefördert worden.

Das Lateinamerika-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland ist damit gerade in diesen politisch, aber auch wirtschaftlich und sozial turbulenten Zeiten der verlässliche und langfristige Partner an der Seite der Armen Lateinamerikas. Die willkürlichen, irrlichternden Entscheidungen von US-Präsident Donald Trump und seiner Administration haben massive Auswirkungen auf die Länder Lateinamerikas und der Karibik. Strafzölle auf Waren aus Mexiko und anderen Ländern Lateinamerikas, die Abschiebung von Migrantinnen und Migranten aus den USA nach Süd- und Mittelamerika sowie die nahezu komplette Streichung der staatlichen Zahlungen an die US-amerikanische Hilfs- und Entwicklungsbehörde USAID sorgen für existenzielle Nöte und klaffende Löcher bei der Finanzierung von Hilfsprojekten kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Organisationen vor Ort. Händeringend fragen die Projektpartnerinnen und Projektpartner bei Adveniat um zusätzliche Unterstützung in dieser Notsituation an.

Auch wenn Adveniat hier nur begrenzt einspringen kann, spiegeln die Partnerinnen und Partner, dass die geteilte Sorge und die gemeinsame Suche nach Lösungen ihnen Hoffnung und Mut geben. Adveniat bleibt dabei seiner Linie treu: Es sind die Menschen sowie die Initiativen und Organisationen vor Ort, die am besten wissen, wo die Hilfe am nötigsten gebraucht wird, und wie Menschen aus Abhängigkeiten befreit und zu Akteurinnen und Akteuren einer besseren Zukunft in ihrer Kirche und in ihren Gesellschaften vor Ort werden.

Es ist das kleine mittelamerikanische El Salvador, das aktuell aufgrund der unseligen Freundschaft und der unmenschlichen Deals zwischen den Präsidenten Donald Trump und Nayib Bukele regelmäßig in den Schlagzeilen ist. Insgesamt sechs Jahre habe ich in dem Land gelebt. Ich war persönlich an der Seite der Menschen während des mörderischen Bürgerkriegs, habe selbst aus nächster Nähe miterlebt, wie 1989 sechs Jesuiten sowie die Haushälterin und ihre Tochter ermordet wurden. Bis heute sage ich bei Vorstellungen auch gerne: Ich bin von Geburt Deutscher, aber im Herzen Salvadoreño. Umso mehr bricht es mir das Herz, wenn ich sehen muss, wie 240 venezolanische Migranten unter unmenschlichen Bedingungen aus den USA in das salvadorianische Mega-Gefängnis CECOT geflogen werden – und das, trotz der Anordnung eines US-Bundesrichters, die Flugzeuge zurückzuholen. Was die medial vorgeführten und bloßgestellten Menschen erwartet, ist kein Geheimnis. Von Menschenrechtsorganisationen und der Kirche des Landes wissen wir: Die Haftbedingungen sind menschenunwürdig. Die Gefangenen leiden Hunger, werden medizinisch nicht ausreichend versorgt und Folter ist an der Tagesordnung.

Präsident Bukele hat zuletzt in Washington im Weißen Haus angeboten, auch US-amerikanische Staatsbürger für Trump wegzusperren. Von Recht und Gesetz lässt sich Bukele längst nicht mehr stoppen. Auch bei seinem Kampf gegen die Jugendbanden, die für die Gewalt und eine der höchsten Mordraten (mit-)verantwortlich gewesen sind, hat er keineswegs nur Mitglieder der Maras ohne jedes Verfahren weggesperrt. Unter den mehr als 80.000 verhafteten jungen Männern sind auch tausende Unschuldige. Den Vorwand dafür liefert ihm der Ausnahmezustand, mit dem er nun schon drei Jahre regiert. Zusammenfassend ist festzustellen: Präsident Nayib Bukele führt El Salvador in eine Diktatur.

Geschichte droht sich hier zu wiederholen. Denn die Parallelen zwischen den 1980er-Jahren und heute sind erschreckend: Damals wurde die Militärdiktatur in El Salvador

von den USA mit dem Hinweis auf eine angebliche Gefahr der Machtübernahme durch die Kommunisten unterstützt. Und heute hofiert die Trump-Administration einen Autokraten, der sich anbietet, das angebliche Migrationsproblem zu lösen, indem er sein Land zum Gefängnis-Außenposten der USA macht. Deshalb bin ich der Überzeugung: El Salvador braucht einen neuen Óscar Romero! Seinen Einsatz für die Armen, seinen Widerstand gegen die damalige Militärdiktatur hat der 2018 von Papst Franziskus Heiliggesprochene mit dem Leben bezahlt, als er am 24. März 1980 von einem Mitglied der Todesschwadronen im Auftrag der Militärjunta am Altar erschossen wurde.

So wie damals der Heilige Óscar Romero und zahlreiche engagierte Frauen und Männer in den Pfarrgemeinden El Salvadors so ist auch heute wieder die Kirche eine der wenigen Instanzen, die an der Seite der Armen, der Ausgegrenzten und der Weggesperrten steht und für sie Partei ergreift. Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt die Kirche und Menschenrechtsorganisationen in El Salvador dabei, die Gefangenen und ihre Angehörigen mit Lebensmittel- und Hygienepaketen zu versorgen sowie durch Anwälte zu betreuen und vor Gericht zu vertreten.

In diesen Zeiten ist es unsere Aufgabe für die Menschenrechte in Lateinamerika einzutreten, uns für den Schutz der Umwelt, besonders in Amazonien zu engagieren, für die Demokratie einzustehen. Genau da setzen viele Projekte von Adveniat an, schaffen die Voraussetzungen für Demokratie. Dafür ist Bildung wichtig. Dafür ist die kirchliche Medienarbeit wichtig. Dafür sind die zahlreichen Friedens- und Menschenrechtsinitiativen wichtig. Ohne die Solidarität unserer Spenderinnen und Spender wäre dieser Einsatz nicht möglich. Aus diesem Grund danke ich ihnen ganz herzlich! Ihr Vertrauen ermöglicht es uns, die Hoffnung wider alle Hoffnung bei den Menschen wachzuhalten, die in Armut leben und am Rand der Gesellschaft stehen.

Die Bilanz und die genauen Zahlen für das Geschäftsjahr 2024 wird Ihnen jetzt Tanja Himer im Detail vorstellen.